Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 37 (2014)

Heft: 3

Artikel: Zum Stand der Forschungen in den Badener Bädern : ein Werkstattbericht

Autor: Schaer, Andrea

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-583159

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bäderquartier

Abb. 1
2000 Jahre Badekultur auf einem Bild vereint. Blick auf die Grabung Baden-Limmatknie im September 2011 mit Resten des noch bis in die Spätantike benutzten Bassins; oben ein mit Tonplatten ausgekleidetes Bassin.

2000 ans de culture thermale réunis en une seule image. Vue des fouilles de Baden-Limmatknie en septembre 2011, avec les vestiges du bassin utilisé encore durant l'Antiquité tardive; en haut, un bassin tapissé de dalles de terre cuite.

2000 anni di cultura termale riuniti in una sola immagine. Veduta degli scavi di Baden-Limmatknie nel settembre 2011, con i resti del bacino utilizzato fino in epoca tardoantica; in alto, una vasca rivestita di lastre di terracotta.

Zum Stand der Forschungen in den Badener Bädern. Ein Werkstattbericht

Andrea Schaer, Regine Stapfer, Roger Fuchs

Oral History, historische Abbildungen und archäologische Befunde spiegeln bei den archäologischen Forschungen im Badener Bäderquartier Vergangenheit und Gegenwart. Welche Möglichkeiten sich im Zusammenspiel von historischen, kontemporären und archäologischen Informationsquellen ergeben, soll im Folgenden illustriert werden.

Was lange währt...

Die geplante Neugestaltung des Badener Bäderquartiers löste ab 2006 erste Vorarbeiten für umfangreiche archäologische und baugeschichtliche Untersuchungen aus. Zwischen 2009 und 2012 wurde in vier Grabungsarealen eine Gesamtfläche von 3500 m² mit einer mittleren Schichtmächtigkeit von 2.5 m untersucht. Hinzu kamen Bauuntersuchungen und die restauratorische Dokumentation von über 200 Räumen in den Hotels Verenahof, Ochsen und Bären. as.33.2010.1 berichtete über den Beginn der Arbeiten.

Inzwischen sind die Feldarbeiten weitgehend abgeschlossen. Noch stehen letzte Untersuchungen im Bereich der heutigen Strassenflächen sowie die Abbruch- und Aushubbegleitungen aus. Hier kann die Archäologie erst zum Einsatz kommen, wenn der Bau der neuen Therme unmittelbar bevor steht, beziehungsweise der Abbruch der Bauten erfolgt ist. Denn: die Aufgabe für alle Beteiligten ist komplex und so hat der Bau für die neue, vom Tessiner Architekten Mario Botta geplante Therme noch nicht begonnen.

Die Badener Bädergeschichte neu schreiben

Die archäologischen Untersuchungen der vergangenen Jahre erbrachten wesentliche neue Erkenntnisse zur Geschichte der römischen Thermen von *Aquae Helveticae*. Dendrochronologische Daten ermöglichen die Datierung des Baubeginns der ersten grossen römischen Thermenanlagen in die Jahre 18-21 n.Chr. Der Fund einer spätantiken Münze im Fundamentbereich eines Bassins lieferte den Nachweis der Erneuerung mehrerer Badebecken im 4. Jh. und damit erstmals den Beleg für einen Badebetrieb in der Spätantike.

Auch zur Geschichte der Bäder im Hoch- und Spätmittelalter und in der Neuzeit liegen neue

Abb. 2
Der 3 m in den anstehenden Keupermergel eingetiefte Graben auf der Grabung Baden-Hinterhof diente im Hochmittelalter zur Entwässerung der unter den Hotels Verenahof, Bären und Ochsen liegenden Geländemulde.

Le fossé creusé à 3 m de profondeur dans les couches en place (argiles rouges du Keupermergel), mis au jour sur le site de Baden-Hinterhof, servait au haut Moyen Age à drainer la cuvette naturelle située sous les hôtels actuels Verenahof, Bären et Ochsen.

Il fossato profondo 3 metri, scavato nella marna, scoperto sul sito di Baden-Hinterhof, durante l'Alto Medioevo era utilizzato per drenare la conca nel terreno situata al di sotto degli hotel Verenahof, Bären e Ochsen.

Abb. 3 ab
Aus der Zeit vor 1500 stammt das hervorragend erhaltene «Kesselbad» (a) des Gasthofes Hinterhof. In habsburgische Zeit um 1300 datieren die architektonischen Reste des Badehauses über der Paradiesquelle im Hotel Ochsen (b).

Le «Kesselbad» (a) de l'auberge Hinterhof, particulièrement bien conservé, date d'avant 1500. Les restes d'architecture des thermes au-dessus de la source du Paradis, dans l'hôtel Ochsen (b), remontent à l'époque des Habsbourg, vers 1300.

Il «Kesselbad» (a) dell'albergo Hinterhof è particolarmente ben conservato ed è stato costruito prima del 1500. I resti architettonici delle terme al di sopra della fonte del Paradiso, nell'hotel Ochsen (b), risalgono all'epoca degli Asburgo, attorno al 1300.

Erkenntnisse vor. Bereits im 11. Jh. ist ein gross angelegter Ausbau fassbar. Die Quellen im zentralen Bereich der Bäder wurden neu gefasst. Bei den Quellfassungen wurden Badehäuser erbaut, daneben entstanden erste Unterkünfte. In dieselbe Ausbauphase fällt auch der Bau der ältesten Anlage des Gasthofs Hinterhof und der romanischen Dreikönigskapelle.
Mit dem Nachweis des spätantiken Badebetriebs und den Ausbaumassnahmen kurz nach der ersten Jahrtausendwende muss die Frage nach der Kontinuität des Badebetriebs und womöglich auch einer Siedlungstätigkeit in den Bädern zwischen Spätantike und Mittelalter neu diskutiert werden.
Seit Anfang 2014 läuft die wissenschaftliche Auswertung der drei Grabungen Baden-Limmatknie (B.010.1; römische Thermenanlage und neuzeitlicher Gasthof Staadhof), Baden-Hinterhof (B.009.1; römische Baureste und mittelalterlich-neuzeitlicher Gasthof Hinterhof) und Baden-Bärengarten (B.010.2; römische Nichtbadebauten, mittelalterliche Baureste). Der Schwerpunkt der Auswertung liegt dabei auf der Vorlage aller relevanten Befunde sowie ausgewählter Fundensembles.

Ein vielschichtiger Ansatz

Für unsere Forschungen konnten wir uns von Anfang an auf die bereits bekannten archäologischen Befunde und eine Vielzahl an historischen Schrift- und Bildquellen sowie auf das Wissen anderer Disziplinen, namentlich der Hydrologie und Geologie abstützen.
Hinzu kommt die wohl einzigartige Möglichkeit, grundlegende Informationen zu unserem Forschungsgegenstand von anderen im Bäderquartier tätigen Akteuren wie Hoteliers, Ärzten, Planern, Architekten, Baufachleuten und Investoren zu erfragen. Das so gewonnene Wissen umfasst mit archäologischen Methoden nicht greifbare Informationen, wie Handlungsmotive oder die emotionale und subjektive Wahrnehmung von Orten und Zuständen. Die zu Baden und anderen Heilbädern

und Kurorten zusammengetragenen historischen, architektur- und medizingeschichtlichen Grundlagen liefern den kulturgeschichtlichen Hintergrund der Forschungen.

Durch die Vernetzung aller dieser Informationen stehen die Grabungsereignisse nicht isoliert da, sondern können fortlaufend mit dem Wissensstand aus anderen Kurorten und Disziplinen abgeglichen werden – und *vice versa* kann das Wissen anderer Disziplinen und zu anderen Heilbädern anhand der eigenen archäologischen Erkenntnisse überprüft, diskutiert und «geeicht» werden. Dadurch werden unsere Denkweise, das uns zur Verfügung stehende methodische Instrumentarium und das archäologische Wissen substantiell erweitert.

In der im Frühling 2015 erscheinenden neuen Stadtgeschichte wird das so gewonnene neue Bild der alten Bäder von Baden erstmals vorgelegt werden.

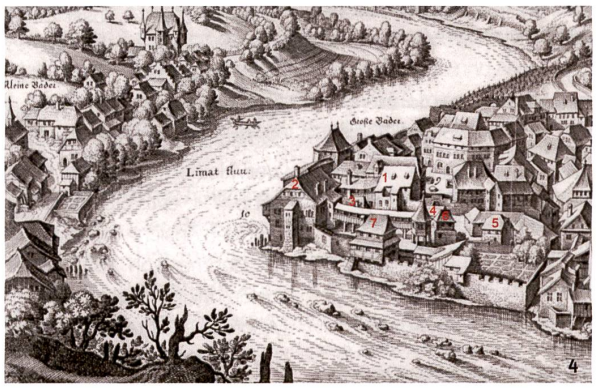
Beispiel 1: Historische Bildquellen als Informationsquelle am Beispiel Staadhof

Im Rahmen der archäologischen Untersuchungen konnte die bauliche Entwicklung des Bädergasthofs Staadhof zwischen dem 17. und frühen 19. Jh. nur schwer gefasst werden. Ein schärferes Bild der Ereignisse während dieses Zeitabschnitts erhalten wir, wenn wir dazu historische Abbildungen in unsere Arbeit einbeziehen.

Wichtigste Informationsquelle zur Gestalt der Bäder im 17. Jh. ist der zwischen 1620 und 1640 entstandene Kupferstich von Matthäus Merian.

Das nächst jüngere geeignete Dokument ist ein zwischen 1732 und 1778 entstandener Plan eines unbekannten Verfassers. Aus dem späteren 18. und dem 19. Jh. liegen dann zahlreiche Darstellungen der Bäder vor. Für unser Beispiel verwenden wir den um 1790 entstandenen Kupferstich von Caspar Wyss (Abb. 6), ein nach einer zwischen 1813 und 1817 angefertigten Vorlage von Johann Jakob Wetzel gemaltes Aquarell (Abb. 7) sowie eine ins Jahr 1825 datierende Ansicht von J.J. Meyer und R. Bodmer von 1825 (Abb. 8).

Vergleichen wir den Kupferstich von Merian mit dem anonymen Plan, so sind bereits erste bauliche Veränderungen erkennbar: zwei Nebengebäude, nämlich das von Merian in zentraler Lage abgebildete Gebäude mit angebautem Türmchen (Abb. 4.6) und ein Gebäude an der Nordmauer (Abb. 4.7) wurden abgebrochen bzw. durch



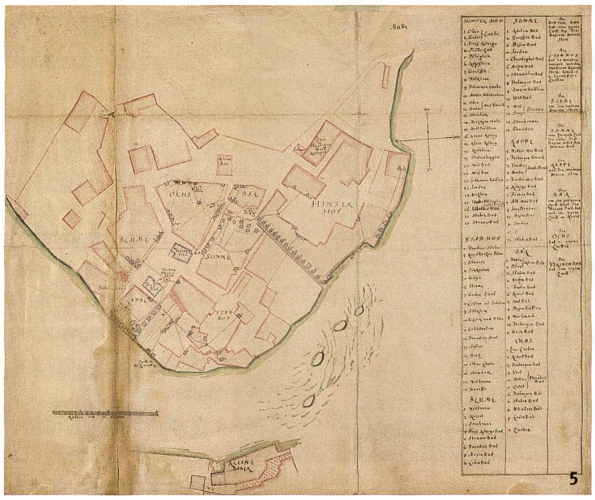


Abb. 4
Ausschnitt aus dem Kupferstich von Matthäus Merian von 1620/1640. Blick von Norden. Direkt im Knie der Limmat liegt der Badegasthof Staadhof. Die Nummern beziehen sich auf die im Text genannten Bauten.

Détail de la gravure sur cuivre de Matthäus Merian, 1620/1640. Vue depuis le nord. Dans le coude de la Limmat se trouve l'hôtel thermal Staadhof. Les numéros renvoient aux bâtiments cités dans le texte.

Dettaglio della calcografia di Matthäus Merian, 1620/1640. Veduta da nord. L'hotel termale Staadhof si trova esattamente nel gomito della Limmat. Le cifre si riferiscono agli edifici citati nel testo.

Abb. 5
Bäderplan eines unbekannten Verfassers. Die dargestellten Bäder und die abgebildeten Gebäude datieren den Plan in die Zeit zwischen 1732 und 1778.

Plan du quartier des bains par un auteur inconnu. Les différents bains et édifices représentés permettent de le dater entre 1732 et 1778.

Pianta delle terme realizzata da un anonimo. I bagni e gli edifici raffigurati permettono di datarla tra il 1732 e il 1778.

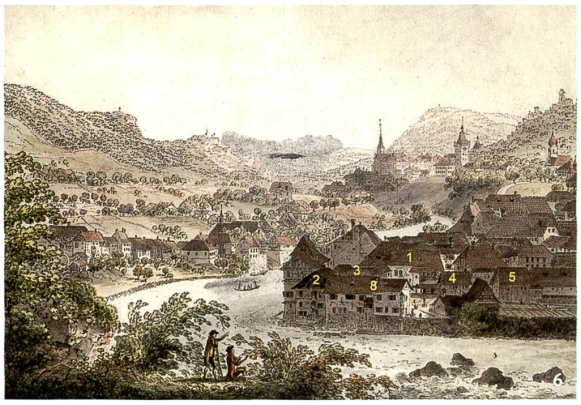


Abb. 6
Blick von Norden auf den östlichen Teil des Bäderquartiers mit dem Staadhof an prominenter Lage. Kolorierter Kupferstich von Caspar Wyss (1762-1798), Zustand um 1790. Die Nummern beziehen sich auf die im Text genannten Bauten.

Vue depuis le nord de la partie orientale du quartier des bains, avec le Staadhof en position proéminante. Gravure sur cuivre coloriée de Caspar Wyss (1762-1798), état vers 1790. Les numéros renvoient aux bâtiments cités dans le texte.

Veduta verso nord della parte orientale del quartiere delle terme con lo Staadhof in posizione prominente. Calcografia colorata di Caspar Wyss (1762-1798), situazione attorno al 1790. Le cifre si riferiscono agli edifici citati nel testo.

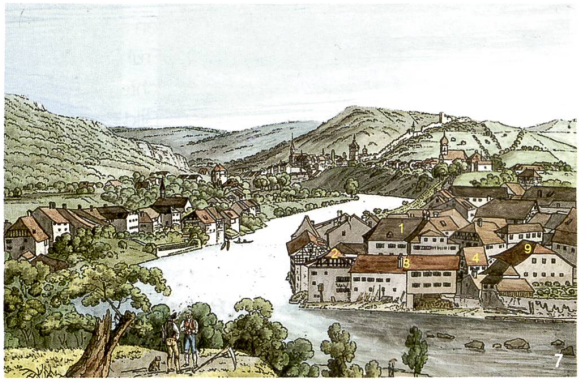


Abb. 7
Blick von Norden auf den östlichen Teil des Bäderquartiers mit dem Staadhof im Limmatknie. Rekonstruktion (Aquarell, um 1945), eines Kupferstichs von Johann Jakob Wetzel (1781-1834) zwischen 1813-1817. Die Nummern beziehen sich auf die im Text genannten Bauten.

Vue depuis le nord de la partie orientale du quartier des bains, avec le Staadhof dans le coude de la Limmat. Reconstitution (aquarelle, vers 1945) d'une gravure sur cuivre de 1813-1817 de Johann Jakob Wetzel (1781-1834). Les numéros renvoient aux bâtiments cités dans le texte.

Veduta da nord della parte orientale del quartiere delle terme con lo Staadhof nel gomito della Limmat. Riproduzione (acquarello, 1945 circa) di una calcografia del 1813-1817 realizzata da Johann Jakob Wetzel (1781-1834). Le cifre si riferiscono agli edifici citati nel testo.

einen Neubau (Abb. 6.8) ersetzt. Im archäologischen Befund sind nur vereinzelte Hinweise auf Umbauten im Gebäudeinnern fassbar, die anhand der Badebassins in die fragliche Zeit datiert werden können. Ein Mauerfundament gegen die Limmat kann womöglich einem der abgebrochenen Gebäude (Abb. 4.7) zugewiesen werden.

Zwischen 1815 und 1817 erfolgte ein bedeutender, u.a. in der 1818 erschienenen «Badenfahrt» des Schriftstellers David Hess beschriebener Umbau des Staadhofs. Der Vergleich der Abbildungen von Wyss 1790 und Wetzel 1813-17, lässt bereits erste Veränderungen erkennen: so ist das Hauptgebäude durch einen Neubau ersetzt (Abb. 7.1), ebenso die Scheune (Abb. 7.9). Zumindest eines der kleinen Gebäude im Innenhof (Abb. 7.4, evtl. 6.3) steht aber noch. Auf der Ansicht von J.J. Meyer und R. Bodmer von 1825 (Abb. 8) sind beide nicht mehr abgebildet. Ihr Abbruch erfolgte also gegen Ende der Umbauten. David Hess beschreibt, dass hier ein grosses Reservoir eingebaut wurde; dieses konnte bei den Grabungen 2010-2012 freigelegt werden.

Ebenso liessen sich die Umbauten in den Gebäuden im Befund fassen. Die Baumassnahmen betrafen nämlich nicht nur die (auf Abb. 4-8 sichtbaren) Erd- und Obergeschosse, sondern auch die Keller erfuhren massive Eingriffe. Während man ihre Aussenmauern stehen liess, wurden die Untergeschosse komplett ausgekernt und mit neuen Baderäumen ausgestattet.

Die für unser Beispiel verwendeten Abbildungen und die Beschreibung von David Hess liefern den historischen Kommentar zu unseren Befunden – und unsere Befunde zeigen, wie beim Umbau des Staadhofs wirklich vorgegangen wurde und welche Tragweite er für die Gebäude hatte. Die Baugeschichte des Badegasthofs kann so um wesentliche Informationen zum Umfang des Umbaus 1815-1817 ergänzt und die archäologischen Befunde

Abb. 8
Blick von Norden auf das Bäderquartier. Reproduktion nach einem Stich von J.J. Meyer und R. Bodmer um 1825. Die Nummern beziehen sich auf die im Text genannten Bauten.

Vue du quartier des bains depuis le nord. Reproduction d'après une gravure de J.J. Meyer et R. Bodmer, vers 1825. Les numéros renvoient aux bâtiments cités dans le texte.

Veduta del quartiere delle terme da nord. Riproduzione realizzata sulla base di un'incisione di J.J. Meyer e R. Bodmer attorno al 1825. Le cifre si riferiscono agli edifici citati nel testo.

können im richtigen Kontext verstanden werden. Dies ermöglicht es wiederum, die Aussagekraft der historischen Abbildungen quellenkritisch zu beurteilen.

Geht es, darum, längerfristige Veränderungen zu erfassen und die Entstehung archäologischer Befunde zu erklären, ist das beschriebene Vorgehen durchaus tauglich und legitim. Problematischer wird es, wenn wir anhand von historischen Abbildungen exakte Datierungen vornehmen wollen. Hier ist eine differenzierte Quellenkritik unerlässlich, denn es existieren von manchen Ansichten zahlreiche Kopien und oftmals ist auch die verwendete Vorlage nicht bekannt. Auch wie viel die jeweiligen Kopisten unbesehen von einer möglicherweise schon veralteten Vorlage übernommen haben und wo allenfalls bewusst und detailgetreu ein aktueller oder rezenter Zustand abgebildet wurde, kann oftmals nur ansatzweise eruiert werden. So muss man sich stets bewusst sein, dass auf graphischen Darstellungen – im Gegensatz zu Photographien – womöglich nicht alle für uns relevanten Details, sondern nur die für den Künstler als bedeutsam oder ästhetisch ansprechend erachteten Objekte und Sachverhalte abgebildet sind. Das Entstehungsdatum einer Graphik oder der Zeitpunkt ihrer Erstpublikation kann allenfalls als *terminus ante quem* für einen bestimmten Zustand verwendet werden.

Beispiel 2: Die Vergangenheit im Spiegel der Gegenwart

Eine weitere Besonderheit der Arbeit im Bäderquartier ist, dass wir nicht nur die Vergangenheit des Ortes erforschen, sondern gleichzeitig auch die Gegenwart des Badebetriebs und der Hotellerie miterleben – und damit den eigenen Überlegungen und Interpretationen den Spiegel der Gegenwart vorgehalten bekommen. Situationen, die wir im archäologischen Befund antreffen und deuten, werden hier tagtäglich neu geschaffen: Während wir beispielsweise in unseren Befunden der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Badekeller minutiös die Spuren von Erneuerungen, Um- und Ausbauten dokumentierten, wird kaum 50 m entfernt im Hotel Blume ein Teil der Baderäume renoviert.

Vom Entstehen archäologischer Befunde in der Gegenwart am Beispiel des Hotels Blume

Um zu erfahren, in welchem Rhythmus heute in einem Badehotel Sanierungs-, Restaurierungs- und Modernisierungsarbeiten erfolgen, haben

Das Atrium Hotel Blume – der letzte Familienbetrieb in den Bädern. Das Hotel Blume ist das letzte traditionelle Bäderhotel in Baden. Die Blume bietet neben Unterkunft und Gastronomie auch eigene Bäder im Stil der Einzel- und Gruppenbäder des 19. und 20. Jh. an. Das 1421 erstmals erwähnte, 1872-74 durch den Badener Architekten Robert Moser erweiterte und mit dem wunderschönen Atrium ausgestatte Hotel ist seit je her ein Familienbetrieb. 1972 erwarb die Familie Erne das Haus, die es inzwischen in zweiter Generation führt. Das Hotel wandelte sich in den vergangenen Jahrzehnten vom Badehotel zum vielseitigen Stadthotel, das heute eine breite Kundschaft von Geschäftsreisenden über Wochenendausflügler bis zum Bundesrat beherbergt. Seit dem Mittelalter besitzt die Blume Nutzungsrechte am Badener Thermalwasser. Zusammen mit dem benachbarten Limmathof/Novum Spa und dem Hirschen in Ennetbaden ist das Hotel Blume zur Zeit der einzige Ort, wo im mineralreichsten Thermalwasser der Schweiz gebadet werden kann. http://www.blume-baden.ch

Hotel Blume. Das klassizistische, 1872-74 vom Badener Architekten Robert Moser erbaute Atrium des Hotels lässt die grosse Zeit der Badekur in der Belle Epoque nochmals aufleben.

Hotel Blume. L'atrium néo-classique de l'hôtel, construit en 1872/74 par l'architecte de Baden Robert Moser, permet de revivre la grande période des cures thermales de la Belle Epoque.

Hotel Blume. L'atrio dell'hotel, costruito in stile classicistico tra il 1872/1874 dall'architetto di Baden Robert Moser, permette di rivivere il periodo d'oro dei bagni termali della belle époque.

wir die Besitzer des Hotels Blume, Heidi, Silvio und Patrik Erne, gebeten, uns eine Liste der grösseren Baumassnahmen – namentlich solcher, die im oder am Gebäude selber deutliche Spuren (unsere dereinstigen Baubefunde!) hinterlassen haben – zusammen zu stellen. Im persönlichen Gespräch, gewissermassen als «Contemporary Oral History», konnten wir nicht nur die nicht archäologisch-handfesten Informationen zu heutigen Handlungsmustern, Umbau- und Sanierungszyklen erfahren, sondern auch den Anlass der jeweiligen Baumassnahmen.

Die neuen Besitzer der Blume nahmen demnach bei der Übernahme des Hauses 1972/73 und in den ersten Jahren des Betriebs zunächst nur die dringendsten Anpassungen an die Hand, um das Hotel in den ersten Jahren möglichst ohne grössere Investitionen führen zu können. Ab den 1990er Jahren erfolgten, nicht zuletzt wegen äusserer Einflüsse und des sich wandelnden Publikums – Geschäfts- und Vergnügungsreisende lösten die Kurgäste ab – in kurzen Abständen sukzessive Erneuerungen. Die Hotelinfrastruktur wurde an die modernen Ansprüche und Komfortstandards, sowie an neue gesetzliche Vorschriften (Brandschutz) angepasst. Jedoch fand nie eine Komplettterneuerung des Hauses statt, sondern die Arbeiten erfolgten in Etappen, wobei das Hotel immer in Betrieb blieb. Die Anpassungen der hotelspezifischen Infrastruktur wechselten sich mit Unterhaltsarbeiten am Haus ab. Nach der Jahrtausendwende erfolgten nicht nur Renovationen und Modernisierungen, sondern auch Umnutzungen bestehender Räume: Die Blume erweiterte ihr Angebot und richtete sich stärker auf die Wünsche des modernen Business- und Wellnessgastes aus.

Während sich beim Gebäudeunterhalt und im Hotellerie- und Gastronomiebereich längere Investitionszyklen zeigen, lassen sich in den Baderäumen – der eigentlichen *raison d'être* des Badehotels – zwei Handlungsmuster erkennen: Zum einen ist eine höhere Kadenz an kleineren Unterhaltsarbeiten und Reparaturen feststellbar, welche durch das dortige feucht-warme Klima und das hoch mineralisierte Thermalwasser bedingt sind. Andererseits lassen sich grössere Umbauten, so die Umnutzung von Therapieräumen oder der Bau eines Spa-Bereichs fassen, in welchen sich tiefergreifende Veränderungen im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld des Hotels manifestieren.

Das Hausbuch Amberg-Falck als Informationsquelle für das 16./17. Jh.

Dass die für die Blume erhobenen Handlungsmuster und Erneuerungszyklen auch in früherer Zeit Gültigkeit hatten, bezeugt eine zeitgenössische

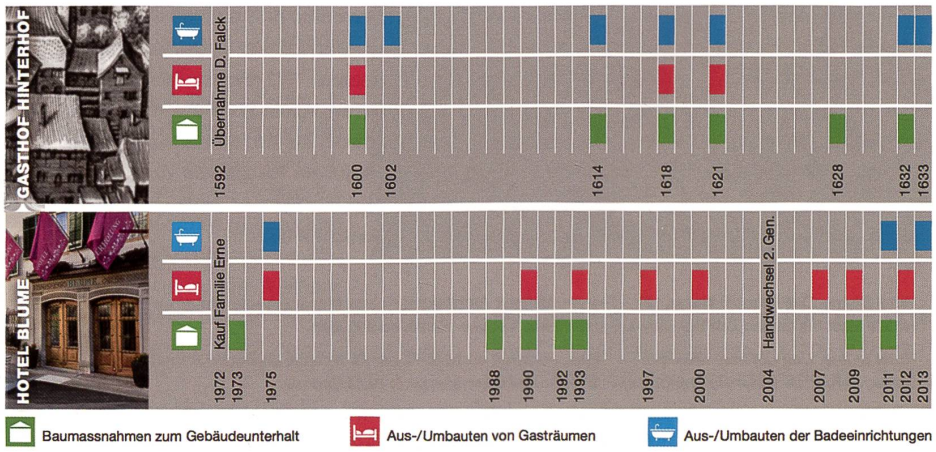


Abb. 9
Zusammenstellung der zwischen dem Kauf des Hauses 1972 und heute durch die Besitzerfamilie Erne im Hotel Blume vorgenommenen Baumassnahmen. Gegenübergestellt sind die im Hausbuch Amberg-Falck verbrieften Aus- und Umbauten des Badegasthofs Hinterhof zwischen 1592 und 1634.

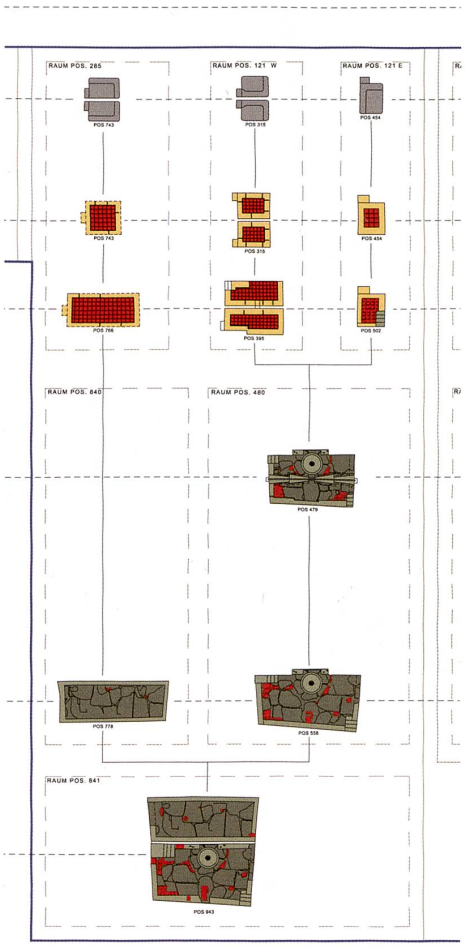
Liste des travaux entrepris par la famille Erne, propriétaire de l'hôtel Blume, entre l'achat du bâtiment en 1972 et aujourd'hui. En comparaison, les agrandissements et les transformations de l'hôtel de cure Hinterhof transcris dans le journal des Amberg-Falck entre 1592 et 1634.

Lista dei lavori intrapresi dalla famiglia Erne, proprietaria dell'hotel Blume, tra l'acquisto dell'edificio, nel 1972 ad oggi, messa a confronto con le opere di ingrandimento e di trasformazione dell'albergo termale Hinterhof trascritte sul diario degli Amberg-Falck tra il 1592 e il 1634.

Abb. 10
Ausschnitt aus dem typologischen Stammbaum der im Bädergasthof Hinterhof dokumentierten Badebecken. Die dargestellten sechs Typen bilden eine Entwicklung von ca. 500 Jahren bis zum Abbruch des Hinterhofs in den 1870er Jahren ab.

«Arbre généalogique» des différents types de bassins thermaux documentés dans l'hôtel de cure Hinterhof. Les six types représentés retracent une évolution d'environ 500 ans, jusqu'à la démolition de l'hôtel dans les années 1870.

«Albero genealogico» dei tipi di bacino documentati nell'albergo termale Hinterhof. I sei tipi rappresentati coprono un'evoluzione durata circa 500 anni che termina con la demolizione dell'hotel attorno al 1870.



10

Quelle: das Hausbuch zweier ehemaliger Wirtsfamilien des Bädergasthofs Hinterhof. Das zwischen 1503 und 1679 verfasste und in Auszügen und in einer Abschrift im aargauischen Staatsarchiv erhaltene Hausbuch Amberg-Falck nennt zahlreiche grössere und kleinere Baumassnahmen. Wie im Hotel des 20. und 21. Jh. erfolgten auch im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bädergasthof die Ausbauten schrittweise (in Abb. 9 sind die Frequenzen der Baumassnahmen in der Blume und im Hinterhof einander gegenübergestellt).

Liest man die Aufzeichnungen im Hausbuch, so erhält man den Eindruck, es werde eigentlich immer irgendwo aus- oder umgebaut. Eine vollumfängliche Erneuerung der Anlage jedoch, ist nicht beschrieben. Gelegentliche grössere Umbauten, sind in den Häusern Fälckli und Hintere Laube fassbar. Der Neubau des Dorerhauses 1778 bestätigt als Ausnahme die Regel. Wie im Fall der Blume sind die kleineren Erneuerungen, Malerarbeiten oder das Ersetzen der hölzernen Verkleidung der Badebassins so alltäglich, dass sie nicht erwähnt werden.

Die Befunde im Hinterhof als Beleg

Die archäologischen Befunde im Hinterhof belegen die Darstellung im Hausbuch Amberg-Falck und erlauben die Annahme, dass sich auch die Entwicklung in den anderen Gasthöfen und Gasthäusern in vergleichbarer Art abgespielt hat.
So sind im Hinterhof nach einem letzten Schadenfeuer im 15. Jh. während über 500 Jahren ein organisches Wachstum der Anlage und nur gebäude-, zumeist gar nur raumweise Umbauten feststellbar. Diese zeigen sich in Zu- und Vormauerungen, Änderungen der Erschliessung der Baderäume, Erneuerungen der Wasserzu- und ableitungen, Umbauten der Bassins und vor allem zahlreichen neuen Farbschichten. Die Baderäume zeigen damit das archäologische Abbild dessen, was in den Badekellern der Blume auch heute noch geschieht. Auf der Grabung wie bei der Auswertung gilt es, sich in dieser Fülle der Befunde zu orientieren, sie in ihrer Bedeutung und Aussagequalität richtig zu bewerten, adäquat und dennoch effizient zu dokumentieren. Die Informationen aus dem Hausbuch, aber vor allem auch der Spiegel der Gegenwart mit den Aktivitäten in der Blume sind dabei ein wichtiger Filter. Insbesondere bestärkten sie uns darin, nicht jeden einzelnen Kleinbefund wie die im Rhythmus von wenigen Jahren immer wieder neu aufgetragenen Malschichten zu erfassen zu, sondern die Abfolge der als chronologische Indikatoren geltenden Farbfassungen festzuhalten und diese mit anderen Baumassnahmen zu korrelieren.

Abb. 11
Gasthof Hinterhof: Badebassins verschiedenster Zeitstellung und Ausgestaltung im verschachtelten Befund. Linke Bildhälfte: zwei in ein früheres Gemeinschaftsbad eingebaute rechteckige Bassins, daneben ein Reservoir. Rechte Bildhälfte: ein quadratisches Bassin mit (teilweise rekonstruierter) Holzauskleidung sowie zwei Bassins vom jüngsten Typ aus Gusszement.

Auberge Hinterhof: bassins de différentes époques et apparences imbriqués. Moitié gauche de l'image: deux piscines rectangulaires construites pour un bain commun plus ancien, à côté un réservoir. Moitié droite de l'image: bassin quadrangulaire avec revêtement en bois (en partie reconstruit) et deux bassins du type le plus récent, en ciment moulé.

Albergo Hinterhof: bacini di differenti epoche e forme incastrati gli uni negli altri. Sulla parte sinistra dell'immagine: due vasche di forma rettangolare ricavate da un bacino più antico, con accanto la cisterna. Sulla parte destra dell'immagine: bacino quadrangolare rivestito di legno (in parte ricostruito) e due bacini del tipo più recente in cemento a presa rapida.

Wie sich in der Blume der Wandel von der medizinischen Badekur zum Wellness-Vergnügen im Umbau der Badekeller zur Spa-Landschaft manifestiert, lassen sich auch im Hinterhof markante Veränderungen im Bereich der Badeeinrichtungen fassen, die mit grösseren Eingriffen in die Baderäume verbunden waren. Bäder wurden zunächst durch Holzwände, dann durch Mauern unterteilt und in kleinere Einheiten aufgeteilt, schliesslich mit neuen, «modernen» Materialien ausgekleidet. In dieser Abfolge zeigt sich exemplarisch die Entwicklung der Baderäume und Badebassins von den mittelalterlichen Gemeinschaftsbädern zu den Einzelwannen des 19. Jh. und damit den Wandel der Bade- und Kurkultur der vergangenen 500 Jahre (Abb. 10).
Der für den Hinterhof erstellte chronotypologische Stammbaum könnte durch die Befunde aus den Badehotels bis ins frühe 21. Jh. verlängert werden. Mit dem neuen Thermalbad wird die Typologie fortgeschrieben.

Tagung «Badekultur – touristisches Erbe und kulturhistorisches Potential, Baden 27.-29. November 2014». Im November 2012 fand im Schloss Thun eine erste Tagung zum Thema Archäologie und Tourismus statt. Die vom 27. bis 29. November 2014 in Baden stattfindende Nachfolgetagung geht nun thematisch in die Tiefe: Bäder, Badekultur und die Badekur stellen ein antikes Erbe dar, welches in den heutigen Heilbädern, Wellnessangeboten und Spas weiterlebt. Die aktuellen archäologischen und kulturhistorischen Forschungen sowie die gegenwärtige Entwicklung in Baden bilden den Hintergrund der Tagung. Referentinnen und Referenten aus den Bereichen Archäologie, Kulturgeschichte, Tourismus, Standortmarketing sowie Investoren stellen die Vergangenheit und Zukunft der Badener Bäder sowie verschiedene best-practise-Beispiele aus dem In- und Ausland vor.
Informationen, Programm und Anmeldung: http://www.archaeotourism2012.org/tagung-baden-2014.html

In Erinnerung an Rolf Glauser.
Er war als Grabungstechniker einer der treibenden und kreativen Köpfe hinter den Forschungen im Badener Bäderquartier. Rolf Glauser verunfallte am 22. Juni 2014 auf einer Bergtour im Berner Oberland.

Reflexion

Die dargestellten Beispiele und Überlegungen zeigen, wie historische Quellen und das Geschehen der Gegenwart das anhand der archäologischen Befunde und Funde gezeichnete Bild der Badener Bäder ergänzen. Im Zusammenspiel der verschiedenen Quellengattungen, durch die stete gegenseitige Reflexion und den Einbezug der Handlungslogik und des Praxiswissens der Gegenwart lassen sich die archäologische Argumentation und Interpretation breiter abzustützen. Zugleich bekommen historische Dokumente und aktuelles Geschehen eine quellenkritische Qualität.
Damit erhält das Puzzle der archäologischen Funde und Befunde zeitliche und räumliche Tiefe und es kann ein umfassenderes Bild der Badener Bäder gezeichnet werden.

Bibliographie

Fundberichte: JbAS 93 (2010), 238f.; JbAS 94 (2011), 290-292; JbAS 95 (2012), 185f. und 223f.; JbAS 96 (2013), 192f.
Hausbuch Amberg-Falck: Hausbuch der Familien Amberg und Falck 1503-1679. Abschrift von W. Merz, um 1920. Staatsarchiv Aargau, Signatur AA/2875 (Transkription von Regine Stapfer 2011).
D. Hess, Die Badenfahrt. Zürich 1818 (Nachdruck Zürich 1924).
A. Schaer, mit einem Beitrag von M. Botta, Mit der Vergangenheit in die Zukunft. 2000 Jahre Bäderkultur in Baden. as.33.2010.1, 24-31.
A. Schaer, Das Dornröschen. Eine archäologische Bestandesaufnahme im Badener Bäderquartier. In: Ch. Ebnöther, R. Schatzmann (Hrsg.): Oleum non perdidit. Festschrift für Stefanie Martin-Kilcher zu ihrem 65. Geburtstag. Antiqua 47. Basel 2010, 45-57.
A. Schaer, Neue Betrachtungsmöglichkeiten zur Baugeschichte des Badener Bäderquartiers in Mittelalter und Neuzeit. Argovia 125, 2013, 192-211.
A. Schaer, Das Gewebe der Stadt. In: H. Pösche (Hrsg.): Thermae in Context. Akten zur Internationalen Tagung vom 21.-24. Februar 2013 in Luxemburg. Archaeologia Moselliana 10, 2014 (Publ. in Vorb.).
A. Schaer, Die Bäderstadt. In: F. Furter et al., Stadtgeschichte Baden (Arbeitstitel; erscheint voraussichtlich im Mai 2015).

Abbildungsnachweise
Kantonsarchäologie Aargau (Abb. 1, 2, 3, 9, 10, 11)
Historisches Museum Baden, Grafische Sammlung Abb. 4, 6, 7, 8, 9)
Zentralbibliothek Zürich, Bestand MK 0370 (Abb. 5)
Atrium Hotel Blume/würmlibicker gmbh, Baden (Abb. 9, Kästchen S. 21)

Dank
Publiziert mit Unterstützung der Kantonsarchäologie Aargau. Herzlichen Dank an Heidi, Patrik und Silvio Erne, Atrium Hotel Blume, Baden, für die Zusammenstellung der Grundlagen und die vielen wertvollen Informationen.

Résumé

Les fouilles archéologiques et les études de bâtiments menées de 2009 à 2012 dans le quartier des bains de Baden (AG) renouvellent l'histoire des installations thermales: elles permettent de dater les premiers thermes romains du premier quart du 1er siècle apr. J.-C., de mettre en évidence pour la première fois une installation de la fin de l'Antiquité et de situer l'âge d'or des bains médiévaux au 11e siècle. Pour les époques historiques, les nouvelles découvertes viennent compléter les connaissances acquises jusqu'ici essentiellement à partir des sources écrites et iconographiques; elles mettent en évidence les traces concrètes des principaux développements des installations. Grâce aux choix et à la motivation des hôteliers des Bains, les évolutions perceptibles au travers des vestiges et décrites dans les sources se refètent dans les aménagements actuels, qui mettent en lumière tout particulièrement les différentes installations.

Riassunto

Le indagini archeologiche e le ricerche sugli edifici condotte tra il 2009 e il 2012 nel quartiere delle terme di Baden (AG) hanno consentito di riscrivere la storia dei bagni termali. È stato così possibile datare la fondazione delle terme romane al I sec. d.C., così come documentare per la prima volta l'esistenza di un impianto termale tardoantico e di situare la fioritura dei bagni in epoca medievale attorno al XI sec. Per le epoche storiche, le nuove scoperte archeologiche completano le conoscenze sui bagni di Baden, fino ad oggi acquisite unicamente sulla base di fonti scritte ed iconografiche e documentano i principali sviluppi delle istallazioni. L'evoluzione delle terme, ricostruibile grazie ai ritrovamenti archeologici e alle descrizioni contenute nelle fonti antiche, si riflette nelle scelte e nelle motivazioni degli albergatori moderni, queste ultime, a loro volta, permettono di meglio comprendere le vestigia archeologiche.